

M. Reinhardt

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 1980 Nr. 970

Haag, den 4. Januar 1916.

Herrn Professor Max Reinhardt.

Lieber Herr Professor!

Unsere flüchtige aber intensive Begegnung im Dezember liegt mir wirklich noch in der Erinnerung wie ein ungreiflich schöner Traum. Einzelne Augenblicke sind mir noch mit solcher Kraft gegenwärtig, dass ich Mühe habe, meine Gedanken von ihnen los zu reissen und mich in meine Haager Tätigkeit zurückzufinden. Das Zusammensitzen in Ihrem Zimmer im Theater, das sich einmal ganz und gar ausschütten können - was man so lange entbehrt hatte -, dann der Abend in Ihrem Hause, erst das Vorstellen und die Begrüssung der kleinen Wiesenthal, dann das Essen und nachher das Gespräch an dem roten runden Tisch unten im grossen Saal, alles das scheint mir jetzt aus der Ferne ganz besonders schön gewesen zu sein, und wie ein Verliebter nicht los kommt von Einzelheiten, so hänge auch ich in Gedanken immer noch jenen Bildern nach.

stg

Herrn Professor Max Reinhardt.

Das geht nun schon eine lange Reihe von Tagen.

Gestern wurde ich besonders aufgerüttelt, ich war bei Roygards in Balzac's Mercadet. Ich habe das Stück schon früher einmal auf einer italienischen Bühne gesehen und mich seither immer gewundert, warum eigentlich kein deutscher Theaterdirektor einmal eine Aufführung versucht hat. Vielleicht liegt es am Bau und am Stil des Stückes selbst. Es hat keine starke Realistik und sehr viel artistisches Gefüge, und das zieht ja selten beim allgemeinen Publikum. Doch fand ich auch die holländische Aufführung ausserordentlich Bühnenwirksam. Einen gutgespielten Mercadet kann man überhaupt nicht wieder vergessen. Der Gegensatz des klugen, kühnen und phantasievollen Einzelnen und der tierischen, gierigen, ekelhaften Rotte der Gläubiger oder überhaupt plebejischen Widersacher ist so typisch und von so grossartiger Sinnbildlichkeit, dass jeder, der im Leben gekämpft hat, sein eigenes Bild irgendwie darin wiederfindet. Übrigens scheint das Eulenberg'sche "Alles um Geld" stark von Mercadet abzuhängen.

Aber das wollte ich eigentlich alles garnicht schreiben. Ich wollte Ihnen nur einen recht herzlichen Gruss schicken und Ihnen für das neue Jahr und alle schönen Jahre,

die noch kommen sollen, unendlich viel Gutes wünschen.
Empfehlen Sie mich bitte Ihrer Frau Gemahlin und grüssen
Sie auch die mir bekannten Herren.

Wie möchte ich doch manchmal mit einem wilden
Ruck alles, was als alltägliche amtliche oder nichtamtliche
Tätigkeit und als gewordene Umgebung an mir hängt, abschüt-
teln und wieder hineinspringen in ein Leben, das mir jetzt
so blühend vorkommt wie die Welt damals, als ich noch Stu-
dent in Berlin war und zu Stepanowski ins Theater ging.
Aber ich weiss ja, das sind nur Wallungen. Alles will ent-
wickelt, gebaut und gemeistert sein, und dazu gehört immer
die ganze Zeit und das ganze Leben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

